

Leihgabe zum Jubiläum

Zum zehnjährigen Bestehen zeigt das Kelten- und Römermuseum erstmals den Manchinger Silberschatz

Von Bernhard Pehl

Manching (DK) Seit genau zehn Jahren gibt es schon das Kelten- und Römermuseum. Zu diesem Jubiläum wird jetzt der Manchinger Silberschatz erstmals am Ort seiner Entdeckung präsentiert. Weitere Aktionen sollen noch folgen.

600 geladene Gäste mit Wissenschaftsminister Thomas Goppel an der Spitze, ein mehrtägiges Museumsfest mit Tausenden Besuchern, Gladiatorenkämpfe, römische Militärs und keltisches Lagerleben: Als nach einem halben Jahrhundert systematischer Grabungsarbeit vor zehn Jahren das Kelten- und Römermuseum in Manching eröffnet wurde, gab es ein Riesenfest. Die Manchinger hatten endlich ihr Museum, das ja auch einiges in seinem Bestand vorzuweisen hat: das keltische Kultbäumchen beispielsweise, der größte keltische Goldschatz des 20. Jahrhunderts, oder die beiden Römerschiffe, die auch die Ingolstädter so gern gezeigt hätten. Und der Bau selbst ist auch heute noch sehr ansprechend.

Zehn Jahre später fallen die Feiern nicht ganz so üppig aus, um es einmal dezent zu formulieren. Wobei große Feste auch kaum zum Sparkurs (vorerst keine größeren Ausstellungen) und zur Reduzierung der Öffnungszeiten passen würden. Dafür kann das Manchinger Museum erstmals einen Schatz zeigen, der zwar in der Marktgemeinde gefunden, aber dort noch nie ausgestellt wurde. Die Rede ist vom Manchinger Silberschatz, der nach Auskunft von Prof. Rupert Gebhard, Leiter der Archäologischen Staatssammlung, wohl bis 2020 ausgelagert wird. Weil die Staatssammlung saniert wird.

Manchings Rathauschef und amtierender Zweckverbandsvorsitzender Herbert Nerb erinnerte an das große Fest zur Eröffnung und an die knapp eine Viertel Million Besucher, die seitdem das Manchinger Museum besucht haben. Gebhard hob die Bedeutung der Manchinger Ausgräber für die Wissenschaft hervor. Der Silberschatz, der 1955 etwa an der Stelle gefunden hat, wo heute die nördliche Startbahn ist, ist übrigens nicht der einzige, den man in Manching gefunden hat. So wurde bereits 1937 ein Museumsschatz entdeckt, der dann mit dem Fahrrad (!) in die Staatssammlung nach München gebracht worden ist.

Auch Museumsleiter Wolfgang David erinnerte an den



Essgeschirr eines vornehmen Römers: Mitte des 3. Jahrhunderts wurde der Manchinger Silberschatz vergraben. 1700 Jahre später wurden die Teile wieder entdeckt.

Foto: Pehl

DIE LEUTE KAMEN AUS GANZ EUROPA

Manching (peh) „Da war auf einmal so eine Art Wir-Gefühl“, erinnert sich Alt-Bürgermeister und Ehrenbürger Albert Huch an die 90er-Jahre. Es war die Zeit, als die Römerboote in Oberstimm entdeckt wurden und die Manchinger und die Ingolstädter um deren spätere Präsentation und den Museumsstandort stritten. Nach Jahrzehnten der Grabungstätigkeit sei die Bevölkerung mit der Archäologie in gewisser Weise schon vertraut gewesen. „Es war die richtige Entscheidung“, so Huch im Rückblick über die Errichtung des Museums. Er erinnert auch an den verstorbenen Heimatpfeiler und Ehrenbürger Ernst Albrecht, der sich um Archäologie und Heimatgeschichte Manchings bemüht hat.

Manchings zweiter Ehrenbürger Herbert Mayr kann sich ebenfalls noch gut an diese Zeit erinnern. „Da is' nichts, fährt nach München“, habe man

den Fremden zurufen müssen, die in Manching nach Kelten gefragt haben. „Und die Leute sind aus ganz Europa von der Autobahn zu uns ge-

kommen.“ Schließlich entschloss sich Mayr mit einigen anderen Bürgern, Ende 1984 den keltisch-römischen Freundeskreis zu gründen. Eine gewisse Zeit präsentierte man dann einige Funde im früheren Gemeindehaus. „Die Beschleunigung kam durch die Schiffe“, erinnert sich Mayr. Ingolstadts OB Peter Schnell hatte schon eine Pressekonferenz gegeben und die Schiffe als Besitz von Ingolstadt vorgestellt. Schließlich gelang es den Manchingern, dem damaligen bayerischen Wissenschaftsminister Hans Zehetmair innerhalb kürzester Zeit ein Konzept für ein Museum vorzustellen, was den Ausschlag für den Standort Manching gab. „Und das ging alles vom Verein aus“, betont Mayr.



Manchings Ehrenbürger Albert Huch (links) und Herbert Mayr stellen den Silberschatz vor.

Foto: Pehl

„fliegenden Start“ vor zehn Jahren und an die anderen bedeutenden Keltenmuseen, die im Fünf-Jahres-Rhythmus eröffnet wurden. Als Student in München hatte er vor 35 Jahren im Rahmen von Führungen mit dem Schatz Bekanntschaft gemacht, der wohl der bedeutendste in Bayern ist, was römisches Silbergeschirr angeht.

Der Schatz selbst wiegt knapp zwei Kilo und wurde etwa in der Mitte des 3. Jahrhunderts vergraben. Es handelt sich um

einen Geschirrsatz für eine höhergestellte Person, möglicherweise ein römischer Offizier, der in Norditalien hergestellt wurde. Er besteht aus Teller, Kasserolle, Bechern, Kelle und Löffel und ist damit vollständig – fast zumindest. „Das Sieb fehlt“, weiß Gebhard: „Das ist normalerweise mit dabei.“ Die Römer tranken ihren Wein bekanntlich gewürzt, und damit sie die Gewürze beim Trinken nicht im Mund hatten, legten sie sie in ein Sieb.

Beim Essen orientierten sich die Römer, die es ins wilde Germanien verschlagen hatte, an ihrer mediterranen Herkunft. Sie importierten beispielsweise Obst und Austern. „Die wurden in einem Topf mit Meerwasser transportiert“, erzählt Gebhard: So blieben die Tiere frisch. Ansonsten liebte der kultivierte Römer in Manching geräucherter Hirschschinken. „Das wissen wir von den vielen Schulterblättern mit einem Loch drin“, so Gebhard.

Doch zurück zum Silberschatz, der nicht die einzige Bereicherung im Jubiläumsjahr ist. In etwa einem Monat wird eine Wanderausstellung über römische Lampen in Manching zu sehen sein. Der dritte Termin ist dann die Eröffnung des archäologischen Wanderwegs. Und schließlich soll es (statt einer Museumsnacht) beim verkaufsoffenen Sonntag auch einen Tag der offenen Tür im Museum mit einigen Attraktionen geben.